

# DER BIBER

Für die Liechtensteiner Jägerschaft  
Verfasser: Michael Fasel, Vaduz

## Allgemeines

Ein Biber ist etwa so gross wie ein Schäferhund mit kurzen Beinen und etwa so schwer wie ein ausgewachsener Rehbock. Das grösste Nagetier Europas war einige Jahrhunderte lang im Alpenraum ausgerottet. Das dicke Fell und die für die damalige Medizin wertvollen Castoreumdüsen sowie das schmackhafte Fleisch führten zu einer gnadenlosen Verfolgung. Seit den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden Biber aus Sibirien, aus dem Elbegebiet und von der französischen Rhône wieder in der Schweiz angesiedelt. Der Bestand wuchs anfangs sehr langsam, hat sich aber in den letzten zwanzig Jahren zu einer Population von über 3000 Tieren entwickelt. In Liechtenstein tauchten 2007 die ersten Biberspuren am Binnenkanal in Ruggell auf. Zurzeit leben etwa 5 Familien in unserem Land. Das Alpenrheintal ist bis an den bündnerischen Vorder- und Hinterrhein besiedelt. Das höchste Vorkommen Europas befindet sich im Gebiet Samedan im Oberengadin auf rund 1700 Meter Meereshöhe.

## Lebensraum

Biber sind also nicht nur Flachlandbewohner. Voraussetzung für einen guten Lebensraum sind das Vorhandensein von Weichhölzern wie Weiden und Pappeln sowie ein Gewässer, das im Winter nicht bis auf den Grund zufriert. Eine Besonderheit der Biber ist die Eigenschaft, den Lebensraum aktiv selbst zu gestalten. Kein anderes Säugetier ist dazu in der Lage. Biber besiedeln ein Gewässer, stauen es auf, setzen Land unter Wasser, fällen Bäume und graben meterlange Höhlen zum Wohnen. So schaffen sie neue, vielfältige Lebensräume und fördern damit die Biodiversität. Der Eingang einer Höhle liegt immer unter dem Wasserspiegel. Ist das Gelände neben dem Gewässer zu flach, bauen die Tiere am Ufer Burgen aus Holz und Schlamm und erhöhen so künstlich die Umgebung. In den Burgen nagen sie die Höhle von innen aus und kommen so zu einer trockenen Wohnstube. Rund 1 Kilometer lang ist ein Biberlebensraum an einem Bach und



### Steckbrief: Castor fiber

Ordnung:	Nagetiere (Rodentia)
Familie:	Biber (Castoridae)
Gattung:	Castor
Grösse:	Gesamtlänge 113–137 cm, Rumpf: 83–102 cm, Schwanz 30–35 cm, Gewicht 23–30 kg
Alter:	über 10 Jahre
Lebensraum:	an Gewässern mit gutem Nahrungsangebot, die im Winter nicht bis zum Grund zufrieren
Nahrung:	reiner Pflanzenfresser (Triebe, Blätter, Gräser, Kräuter, Hölzer, Rinde), legen Wintervorrat unter Wasser an
Fortpflanzung:	Paarung zwischen Januar und März (im Wasser), Tragzeit 105–109 Tage, 2–5 Junge pro Jahr (Nestflüchter), Säugezeit 2 – 2,5 Monate, monogame Dauerehe

### Buchtipps:

- Fasel, M (2014): Der Rückkehrer. Die Wiedereinwanderung des Bibers im Alpenrheintal und seine Verbreitung in Liechtenstein. Alpenland Verlag AG, Schaan.
- Fasel, M (2014): Analyse der Liechtensteiner Talgewässer in Bezug auf ihre Bibertauglichkeit unter Berücksichtigung des Hochwasserschutzes. Amt für Bevölkerungsschutz Vaduz.
- Fasel, M (2017): Die Rückkehr der Biber in Graubünden. In zehn Jahren vom Bodensee nach Trun. Bündner Kalender, Desertina Verlag und Logistik AG, Chur
- Fasel, M (2018): Der Biber in Liechtenstein – Bestand und Verbreitung im Winter 2017/2018. Kurzbericht, Amt für Umwelt, Vaduz



Rechts: Biberdämme, wie hier am Möhlibach Ruggell, können mächtige Bauwerke sein, die ein Gewässer stauen, aber nie bewohnt sind.  
(Foto: Michael Fasel)

rund 1 Hektare misst ein Territorium an einem stehenden Gewässer. Verpaarte Biber markieren ihr Territorium und verteidigen es bis aufs Letzte. Tödliche Kämpfe zwischen Revierrivalen sind keine Seltenheit.

## Nahrung

Da Biber keinen Winterschlaf machen, lagern sie Nahrung im Gewässer ein und ernähren sich im Winter davon mitunter auch unter einer geschlossenen Eisdecke. Die Rinde der Weichhölzer und Feldfrüchte wie Mais und Zuckerrüben sind beliebte Nahrung im Winter. Im Sommerhalbjahr ernähren sie sich von zahlreichen grünen Pflanzen der Feldflur. Besonders die Rinde der Weidenbäume enthalten Salicylsäure, ein Wirkstoff, der bei innerlicher Anwendung schmerzstillende, entzündungshemmende und fiebersenkende Eigenschaften entfaltet. Dieser wird in den Castoreumdrüsen gespeichert und wurde bis ins Spätmittelalter von Heilkundigen zu Aspirin



Oben: Biber halten sich gerne im Wasser auf. Hier beim fressen von Weichhölzern. (Foto: Rainer Kühnis)

## Fortpflanzung

Biber können über zehn Jahre alt werden. Haben sich ein Weibchen und ein Männchen einmal gefunden bleiben sie in der Regel ein Leben lang zusammen. Biber paaren sich zwischen Januar und März Bauch an Bauch schwimmend im Wasser. 2 – 5 Junge werden pro Jahr geboren, diese bleiben zwei Jahre bei der Familie und werden dann aktiv aus dem Elternrevier vertrieben. Im Durchschnitt überleben zwei Tiere pro Wurf. Da Biber aufgrund ihrer Körpergrösse und wegen ihren starken und scharfen Nagezähne sehr wehrhaft sind, haben sie ausser dem Menschen keine natürlichen Feinde. Am meisten Ausfälle werden durch Hochwasser festgestellt, die den Bau überfluten. Jungtiere können so ertrinken oder sie werden vom Hochwasser weggeschwemmt. Erwachsene Biber werden nicht selten Opfer im Strassenverkehr.

ähnlichem Schmerzmittel verarbeitet. Zu dieser Zeit wurde für einen Biber ein Betrag von 600 Gulden bezahlt, umgerechnet wären das heute rund 5000 Franken. Neben dem Castoreum, auch Bibergeil genannt, sind vor allem das Fell und das Leder sehr wertvoll. Noch heute werden die nobelsten Damenhandschuhe aus dem sehr weichen und doch sehr zähen Biberleder hergestellt. Das Winterfell weist auf einem Quadratmeter rund fünfundzwanzig Tausend Haare auf und ist deshalb wasserdicht und sehr stark isolierend.



Oben: Die Castoreumdrüsen in der Bauchhöhle der Biber enthalten das wertvolle Bibergeil. (Foto: Michael Fasel)

Unten: Nase, Augen und Ohren auf einer Linie erleichtert die Übersicht während des Schwimmens. (Foto: Rainer Kühnis)



## Der Biber in Liechtenstein

In Liechtenstein wurden 2018 neun Familienreviere und einige Einzelbiber festgestellt. Aktuell ist die Zahl der Familienreviere leicht zurückgegangen und beträgt 2021 6–7 Familien. Einige scheinbar gut geeignete Bibergräben wie z.B. das Gampriner Seelein sind noch nicht besiedelt worden. Es bestehen also noch freie Räume für die Ausbreitung des grossen Nagers.